



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

IX. Geschicke, Genie, Charakter eines Geistes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49445)

habene, die wahre Vollkommenheit des Geistes.

Neuntes Hauptstück.

Geschicke, Genie, Charakter eines Geistes.

Neben der Richtigkeit der Wirkungen ist auch die Fertigkeit, womit jedes Vermögen seine Verrichtungen äussert, eine besondere Vollkommenheit der Seele. Die Geschwindigkeit und die Leichtigkeit, mit denen dieselbe die Begriffe fasset und erzeuget, sind schätzbare Vorzüge, welche unter den Menschen in sehr verschiedenen Graden ausgeheilet sind. Durch diese mannichfaltigen Verschiedenheiten entstehen unendlich abwechselnde Mischungen der Seelenkräfte, welche die einen zu einer Art von Verrichtungen fähiger machen, indem durch dieselben andere zu ganz verschiedenen aufgelegt werden.

Schon in der ersten Anlage einer jeden Seele scheint der Grund hievon zu liegen. Ohne Zweifel

fel

fel bestimmet die Natur selbst jedem Vermögen engere oder weitere Schranken, und sein bestes Verhältnis gegen alle übrigen; denn Misverhältnis treffen wir so selten in ihren Werken an, als Mißgeburten. Allein zufällige Ursachen scheinen nicht weniger mächtige Einflüsse in die besondere Richtung und in den ganzen Zusammenhang derselben zu haben.

So bald der Mensch den ihm bestimmten Schauplaz betritt, so bestürmen ihn eine Menge dunkler Empfindungen. Unzählige Gegenstände drängen sich auf seine Seele dar. Nach Beschaffenheit ihrer abwechselnden Umstände setzet dieselbe allmählich nur einen kleinen Theil davon auseinander. Mannichfaltige Ereignisse heften sie eher auf eine, als auf eine andere Art von Empfindungen und von Gedanken, und geben ihr mehr oder minder Anlässe, edlere oder minder edle Begriffe zu sammeln, und ihre Einsichten zu

erweitern, zu verstärken, zu verschönern, oder zu verengern, zu schwächen, und zu entstellen.

So wird auf mannichfaltige Weisen die Entwicklung dieses oder jenes Vermögens gehemmet oder befördert, und der Grad der Stärke oder der Schwäche, der Eingeschränktheit oder der Ausdehnung bestimmt, welche ein jedes dereinst erhalten soll, oder kann. So wird das Geschicke eines jeden Menschen gebildet; und so wird es zum Genie (*), wenn es einen so hohen Grad errei-

(*) Numquid ita dicebas, ad aliquod opus aliquem apto ineptove ingenio præditum esse ex eo intelligi, quod ille facile quidquam percipit, hic difficile, & ille si breve quid a quoquam didicerit, ex eo ipse plurimum inveniat; hic autem cum plura didicerit excogitaveritque; ne illa quidem quæ didicit servet; & illi quidem corporis membra sufficienter menti subserviunt, huic autem repugnant? An alia præter hæc sunt, quibus hominem ad aliqua natura bene institutum ab instituto male distinguis? Plato de republica S. VI. p. 400. S. auch den Epinomis des Plato S. 459. 493.

erreicht, daß dadurch der Geist des Erhabenen in einer Art fähig wird.

Es kommt es auf viele glückliche Umstände an, daß dieses oder jenes Geschick in einer Seele erzeugt und entwickelt, oder gar zum Genie erhoben werde; indem durch ihre natürliche Eingeschränktheit immer der größte Theil der Gegenstände für sie in der Dunkelheit verbleiben muß.

Wir können uns also die Seele wie ein Wesen vorstellen, in welchem auf einem dunkeln Grunde (*) hin und her lichte Stellen hervorschimmern. Wie größer die Anzahl dieser Stellen, wie heller jede derselben, wie richtiger und wie harmonischer das Ganze davon ist; desto vortreflicher, desto schöner ist ein Geist. Wie mehr hingegen Licht, Richtigkeit und Harmonie

B 4

in

(*) Der tieffianige Baumgarten nennet daher den Funbegriff aller dunkeln Begriffe einer Seele, fundum animæ, den Boden oder den Grund der Seele. Met. S. 512.

in seinen Einsichten und in seinen Verrichtungen mangeln; desto schwächer, desto minder vortreflich ist ein solcher. Diese Mischung der Vorzüge, und der Mängel ist es, welche seinen Charakter bestimmt.

Zehntes Hauptstück.

Angenehme und unangenehme Empfindungen.
Lust. Unlust.

Fast jeder Vorstellung entspricht ein Gefühl von Zufriedenheit oder von Unzufriedenheit, nachdem die Seele dadurch in der Entwicklung und in der Uebung ihrer Fähigkeiten auf eine ihr merkliche Weise erleichtert oder gehindert wird.

Diejenigen, welche die Thätigkeit derselben befördern und erhöhen, erzeugen die angenehmen Empfindungen, oder die Lust. Diejenigen, welche diese Thätigkeit hemmen oder schwächen, verursachen die unangenehmen oder die Unlust. Diejenigen, welche weder das eine noch das andere

dere